

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Das Predigtwort für den 2. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest steht im 11. Kapitel des Matthäusevangeliums - in den Versen 25 bis 30:

„Zu der Zeit fing Jesus an und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies Weisen und Klugen verborgen hast und hast es Unmündigen offenbart. Ja, Vater; denn so hat es dir wohlgefallen. Alles ist mir übergeben von meinem Vater, und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will. Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.“ Amen.

„Kommt her zu uns, alle!“, so rufen die Marktschreier, die Kaufleute und die Handelsketten:
„Kommt her zu uns, alle, bei uns gibt es alles - und zwar günstig!“

„Kommen Sie zu uns!“, lockt die fremde Firma, „bei uns können Sie sich nur verbessern!“

„Kommen Sie mal vorbei!“, rät der Mann von der Versicherung, „damit wir die Schwachstellen ihres Versicherungsschutzes aufdecken und unser Angebot für Sie optimieren können!“

„Kommt her zu mir, alle!“, so macht der Veranstalter von Wellnesswochen auf sich aufmerksam: „Kommt her zu mir, alle, die ihr müde und abgespant sind von der Last eures Lebens aus Arbeit und Stress, ich werde euch verwöhnen, eure verspannten Schultern lockern und die Sorgenfalten auf eurer Stirn glätten!“

„Kommt her zu mir, alle!“ So viele Heilandsrufe erklingen zu unserer wie zu jeder Zeit, **denn jede Zeit ist schwere Zeit**. So viele bieten uns etwas an, um die Joche, in die unsere Leben eingespannt sind, leichter zu machen oder zumindest den Tragekomfort ein wenig zu verbessern. Wenn es nicht gerade die allgegenwärtigen Rattenfänger sind, die da lautstark ihre Stimmen hören lassen und ein Stück irdisches Heil anpreisen, so haben die einladenden Rufe doch immer eine zweifache Absicht. Sie möchten uns, der Kundin, dem Kunden, sehr wohl dienen, müssen aber für sich selbst aus diesem Dienst auch einen Gewinn ziehen.

„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken!“

So klingt der Heilandsruf im Original. Alle anderen Rufe - wie die, die wir so eben gehört haben - können nur mehr oder weniger originelle Fälschungen sein. Alle rufen sie die Verunsicherten, die Kaputten und Erschöpften zu sich, die die Ermunterung brauchen und Zuwendung, aber Jesus hat nicht nur Interesse an den Zahlungskräftigen unter den Erschöpften.

Viele Menschen sind vorsichtig geworden. Sie sind skeptisch gegenüber allzu vollmundigen Einladungen zur Qualitätssicherung oder gar -verbesserung ihres Lebens. Sie vertrauen nicht mehr allen kostenpflichtigen und oft kostspieligen Versprechungen. Jesu Einladung aber hat eine große Anziehungskraft. Er ist frei von jedem Verdacht, seine eigenen Interessen zu vertreten. Wer seiner Einladung folgt und zu ihm kommt, darf wissen, dass er nicht wie eine „Kundin“ behandelt wird, auch nicht wie ein königlicher Kunde, sondern wie einer, der ihn unbedingt etwas angeht: wie eine Schwester, wie ein Bruder, wie ein Freund. Der soziale Rang oder das Polster auf dem Bankkonto wird weder Umgang noch Umgangston bestimmen. Bei Jesus, liebe Gemeinde, können wir uns so geben, wie wir sind. Alles andere wäre ohnehin sinnlos, denn er kennt uns. Vor ihm brauche ich gar nicht erst zu versuchen, mich zu verstecken, in eine Rolle zu schlüpfen, die nicht passt. Jesus sieht mich wie ich bin, es aber meine Umwelt möglichst nicht wissen lasse - auch nahestehende Menschen nicht: ein

hilfloser, mit mancher Last beladener, sich mit Misserfolgen und Niederlagen plagender Mensch. Wer gibt das schon gerne offen zu und von sich preis?

Gefragt ist anderes: Sich gut verkaufen können, sich so präsentieren, dass andere nachhaltig beeindruckt sind, in der täglichen Leistungsschau auf der Arbeit und auf dem Jahrmarkt der Eitelkeiten locker mithalten können - Schwächen, Überforderung und kleine Schönheitsfehler gekonnt überspielend - und immer den Schein wahren, auf keinen Fall zur Last fallen, Stärke zeigen, demonstrieren, dass ich alles im Griff habe - ganz egal, wie sehr ich schon am Schwimmen bin, wie mir wirklich zumute ist.

„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken!“

Bei Jesus müssen wir unsere Schwächen, unsere Kurzatmigkeit im schnellen Lauf dieser Welt nicht verbergen, müssen nicht verhehlen, dass es uns schwerfällt, allen Anforderungen gerecht zu werden, es allen recht zu machen. Wohin, wenn nicht zu Jesus kann ich kommen so wie ich bin, aller Rollen ledig? Er wird zuhören, das ist gewiss. Vor ihm können wir aussprechen, was uns belastet - ohne Furcht, dass wir zu viel erzählen, jemanden damit ins Vertrauen ziehen, der dieses Vertrauen missbrauchen könnte. Wir wissen, dass da der Herr und Bruder zuhört, der das Band, das uns verbindet nicht lösen wird, was immer er zu hören bekommt. Er wird nicht alles gutheißen, was wir ihm vorlegen. Er wird tadeln, vielleicht die Stimme erheben - aber er wird uns nicht verachten, sich nicht von uns abwenden, uns nicht fallen lassen, wie es unter Menschen so manches Mal geschieht, wenn eine oder einer nicht den Erwartungen entspricht: im Beruf, in Partnerschaft und Familie, in Gemeinschaft und Gemeinde. Hier, bei Jesus, finden wir Erquickung, Ruhe.

Zur Ruhe kommen, zur Ruhe finden, ein oft gehörter Wunsch, eine immer wieder aufkommende Sehnsucht. Übermäßige Arbeitsbelastung oder Querelen in der Schule oder im Betrieb, der Spagat zwischen Familie und Beruf, der Wunsch, möglichst viel von dem zu schaffen, was man sich für diesen Tag vorgenommen hat, lassen uns die Ruhe schmerzlich vermissen. Wir wissen, dass dieses Bedürfnis mit einem abendlichen „*die Füße hochlegen*“ nicht zu stillen ist. Merkwürdig auch: die gegenwärtige Situation entschleunigt zwar, zwingt dazu, zuhause zu bleiben, still zu halten - und bringt doch nicht zur Ruhe, fördert vielmehr eine andere Art der Unrast. Den *Zwang* zur Ruhe haben wir nicht gesucht. Darüber hinaus weckt die Situation Sorgen und Ängste: Was wird aus mir? Nicht wirklich etwas gegen die Situation tun zu können, ist kein beruhigendes Gefühl.

Wir suchen nach einem Frieden, der uns auch in bewegten Stunden und Tagen nicht verlässt. Jesu spricht davon, wo dieser Friede zu finden ist. Er spricht davon in einem Satz, der allerdings die Einladung, zu ihm zu kommen, dann doch nicht mehr so verheißungsvoll erscheinen lässt: „***Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.***“

Das Wörtchen „Joch“ weckt keine freundlichen *Vorstellungen*. Wir haben die Tiere vor Augen, die unter das Joch gespannt werden, ***damit ihre gebündelte Kraft*** genutzt werden kann, die Äcker zu pflügen. Wir sehen das Joch, das ein Mensch - in manchen Kulturen bis heute - auf seinen Schultern trägt, um noch mehr Lasten tragen zu können. Wir denken an das bildhafte Wort vom Joch, dass Invasoren einem unterworfenen Land auferlegen, indem sie Fremdherrschaft ausüben und das Land ausbeuten.

Auch Jesus legt uns also ein Joch auf.

Doch sein „*Joch ist sanft*“, und seine „*Last ist leicht*“. Sein Joch will uns nicht beschweren, sondern entlasten. Nicht Mühe und Arbeit, nicht die beständige Sorge um Ansehen und Vorankommen, nicht das beinahe zwanghafte Streben nach Wohlstand und irdischem Lebensglück schenken uns den vermissten und erwünschten Frieden, denn dieses Joch lädt uns Lasten auf, die über unsere Kräfte gehen. Darum will uns Jesus das Joch des verbissenen

Bemühens um den vermeintlichen Gewinn des Lebens abnehmen und das seine an dessen Stelle setzen. Wenn wir ihm folgen, werden wir zur Ruhe kommen, weil wir so den Weg zu Gott, dem Vater finden, den Weg, der zum Leben führt und den nur der Sohn alleine kennt.

Jesus hat in seinen irdischen Tagen selbst zu den sich Mühenden und Belasteten gehört, als er unsere Schuld ans Kreuz von Golgatha trug, um uns von dieser lebenshindernden Last zu befreien und uns die Versöhnung mit Gott zu erwirken. Er kennt den Weg zum Vater, will uns diesen Weg führen, wenn wir uns denn führen lassen. Und weil er die Hauptlast trägt, ist unser Weg zum Frieden mit Gott ein Weg unter einem sanften Joch und unter einer leichten Last. Aber er will uns auch in seinen Dienst nehmen, damit wir von dem befreienden Handeln Gottes in dieser Welt Zeugnis geben und Zeichen setzten - in Sanftmut und mit *Dienemut*.

„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken!“

Wer Jesu Einladung folgt, wird erkennen, wie fruchtlos unser Bemühen bleibt, das Leben aus eigener Kraft gewinnen zu wollen. Zwar sind wir unserer Verantwortung für das eigene Leben und das Leben der uns Anvertrauten nicht entbunden und Jesu Einladung ist auch keine Ermunterung zur Leichtfertigkeit, aber sie kann und will uns helfen, die Prioritäten richtig zu erkennen und zu setzen. Das, was unserem Leben letzte Sicherheit verleiht und ihm eine nicht verstellbare Perspektive gibt, das ist uns bereits geschenkt. Wir können und wir brauchen uns nicht selbst erwerben, was wir durch die Versöhnungstat Jesu Christi empfangen haben. Von dieser - letztlich von uns nicht zu schulternden - Last dürfen wir frei sein, um versöhnt und im Frieden mit uns selbst, mit Gott und mit anderen Menschen, das Unsere tun zu können, damit der Friede Gottes sich ausweitet. Amen.

Lied: 363,1+2 Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn

Kanzelgebet

Herr, unser Gott!

Durch dein Wort hast du alles geschaffen - „**und siehe, es war sehr gut**“.

Uns hast du nach deinem Bild erschaffen, hast uns den Atem des Lebens eingehaucht.

Deine Kraft erfüllt uns und alles was lebt.

Doch wir setzten unser Leben, unsere Gaben und Kraft oft ein,

als gelte es, alles erst gewinnen zu müssen - ganz so, als ob es dich nicht gäbe.

Dir danken wir, Herr, dass du uns durch deinen Sohn, Jesus Christus,

auf diesem heillosen Weg einholst und uns auf den Weg bringen willst, der zu dir führt.

Herr, unser Gott!

Wir bitten dich für die Menschen, die niedergeschlagen und mutlos sind.

Hilf ihrem Vertrauen auf, dass das Joch, das Jesus Christus auf unsere Schultern legt,

so sanft ist und so leicht, dass auch die Schwächsten es tragen können, um zu dir zu kommen.

Wir bitten dich für die Menschen, die sich selbst beschweren, und sich nie genug sind, die unter dem Joch zusammenbrechen, das sie sich selbst aufgebürdet haben.

Lass sie deine annehmende Gnade erfahren.

Lass sie erfahren, dass Jesus Christus ihre Hauptlast trägt und mit Sanftmut auf sie blickt.

Wir bitten dich für die Menschen, die tatkräftig helfen und bereitwillig die Lasten anderer mittragen.

Schenke ihnen Kraft und Ausdauer, aber lass sie auch ihre Grenzen erkennen

und ihrerseits bereit sein, ihre Last abzugeben, sie mit anderen und mit dir zu teilen.

Und wir bitten dich für die Menschen, die außer sich selbst so gar nichts kennen:
Befreie sie aus dem Gefängnis ihrer eigenen Welt,
führe sie aus der Enge ihres Herzens in die Weite deiner Liebe.

Uns alle, Herr, mache zu Botinnen und Boten deines Friedens
in der Nachfolge deines Sohnes, unseres Herrn, Jesus Christus.
**Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.**

*Lied: 392, 1+3+6+8 **Gott rufet noch***